Die Apotheose des Romulus – Livius' und Ovids Darstellungen des Stadtgründers im Vergleich (Oberstufe)

Dr. Benedikt Simons, Düsseldorf



Ausgehend von der Apotheose des Herkules betrachten Ihre Schüler die Vergöttlichung von Roms Gründer.

Romulus - Brudermörder oder Friedensstifter? Aufgrund seines Jähzorns ist Roms Gründung mit einem Brudermord verbunden und als König hat er die Entführung der Sabinerinnen zu verantworten. Livius lässt Remus dagegen in einem öffentlichen Tumult zu Tode kommen und Romulus im persönlichen Gespräch die Sabinerinnen besänftigen und von den Vorteilen der Situation überzeugen. So führt Romulus die Völker zusammen, wird zum Gründer und Urheber der römischen Macht in Latium und Schöpfer einer vierzigjährigen Friedenszeit. Ovid hat an derartigen historisch-politischen Betrachtungen und ihren Bereinigungen auf den ersten Blick kein Interesse. Dennoch ist Romulus eine auffällige Figur im "historischen Teil" seines carmen perpetuum.

Beide Autoren lassen Romulus in den Himmel aufsteigen. Ihre Schüler erörtern Fragen wie "Widerspricht eine Apotheose nicht dem nüchternen Ideal eines Geschichtsschreibers?" und "Welches Ziel haben die Autoren, wenn sie Romulus zu den Göttern emporfahren lassen?"

Klassenstufe: 10.–12. Klasse (GK/LK), 6./7.

Lernjahr, Latein als 1./2. FS

Dauer: 10 Unterrichtsstunden + LEK

Bereich: Römische Geschichtsschreibung,

res publica und Prinzipat

Kompetenzen:

<u>Sprachkompetenz</u>: sprachliche Gestaltung der Apotheose durch Livius und Ovid

<u>Textkompetenz</u>: Gattungen der Geschichtsschreibung (Biografie/Annalen) und Dichtung (aitiologisch epische Dichtung); Merkmale römischer Literatur

<u>Kulturkompetenz</u>: römische Frühzeit im Königtum; augusteische Prinzipatsideologie; römische Normen



Fachliche Hinweise

Der Ursprung der Apotheose im griechischen Mythos

"Unbestritten bleibt, dass die Apotheose [des Romulus] nur vom griechischen Denken her konzipiert werden konnte" (Ungern-Sternberg, 45). Tatsächlich ist schon in der Antike ein griechischer Mythos Vorbild für den späteren Gedanken, dass ein Mensch aufgrund seiner Leistungen zum Gott erhoben werde. Cicero stellt stets, wenn er die Apotheose beurteilt, die des **Herkules** an den Anfang (leg. 2, 19; Tusc. 1, 2, 28; nat. 2, 24). Schon die frühen Epen (Od. 11, 602) oder Dichtwerke (Hes. theog. 954) setzen seine Vergöttlichung voraus, ebenso die klassischen Dichter wie Pindar (N. 1, 70–74) oder Bacchylides (epin. 5). Immer ist die Apotheose Lohn für Herkules' große Taten im Diesseits. Sophokles, der in den Trachinerinnen auf ebendiese Apotheose seines düsteren Protagonisten verzichtet (1105 ff.), hebt durch diese Gegenposition die allgemeine Haltung nur noch weiter hervor. Auch Cicero sieht in den **herausragenden Taten zu Lebzeiten** die Rechtfertigung, jemanden zu den Göttern zu erheben.

Die Apotheose eines Herrschers

Einen Menschen mit seinem Tod zu den Göttern zu erheben, ist ein Phänomen **östlicher Provenienz** und des **persischen wie ägyptischen Königskults**. Das früheste Beispiel in westlicher Literatur ist die vergleichsweise unbekannte Apotheose des Kroisos, des Königs von Lydien (vgl. Bacchyl. 3, 61). Mit der Eroberung dieses Raums durch Alexander etabliert sich die Idee im griechisch-sprachigen Raum: In den hellenistischen Diadochenreichen wurde die Apotheose **fester Bestandteil des Herrscherkults**, gleichsam als Belohnung für die Leistungen als König. Über die Eroberung der Diadochenreiche, besonders nach 31 v. Chr. fand sie mit der Apotheose Caesars zum *divus lulius* Eingang in den römischen Herrscherkult. Derartige Divinisierung einzelner Personen, die Heraushebung aus der (aristokratischen) Gruppe, widerspricht dem republikanischen Empfinden. So ist die Skepsis Ciceros zu verstehen, wenn er an das Ende seiner Auflistung von Apotheosen die des Romulus zum autochthonen (sabinischen) Gott Quirinus stellt: Die Apotheose sei eine *fama* (Tusc.), die Verwandlung des Romulus zu Gott Quirinus die Meinung einiger Leute (nat.).

Die Apotheose des Romulus bei Livius und Ovid

Insofern ist es durchaus verwunderlich, dass sich in der republikanischen Zeit die *fama* von der Apotheose des Romulus bis zu der Version bei Livius festigte. Auf der anderen Seite betont Cicero bezeichnenderweise in *De legibus* ausdrücklich die Pflicht, Herkules und auch Quirinus, also dem vergöttlichten Romulus, innerhalb des römischen Staatskultes göttliche Ehrungen zuteilwerden zu lassen. Die Begründung lässt sich aus den Tusculanen ableiten. Das **Vorbild** berühmter Männer und Frauen und ihrer Lebensweise bliebe gerade in dieser Funktion durch die Vergöttlichung erhalten. Romulus wird so zum *exemplum* ganz nach römischem Empfinden modifiziert, was auch die Aufnahme in das Werk des **Livius** erklärt: Denn dieser sieht in der Darstellung von *exempla* die primäre Aufgabe seines Werkes, um die Verhaltensweise seiner Leser positiv zu beeinflussen (*praefatio*).

Demgegenüber scheint die Apotheose des Romulus in den **Metamorphosen Ovids** vergleichsweise leicht erklärbar: Am **Gründungsheros Roms** vollzieht sich eine substanzielle Metamorphose, die Verwandlung vom Menschen zum Gott. Ovid hatte die Auseinandersetzungen des Bürgerkriegs nicht mit dem vollen Bewusstsein wie Livius miterlebt und war unter dem Prinzipat der konventionell republikanischen Skepsis gegenüber der Überhöhung eines Menschen nicht derartig verbunden. Für ihn dürfte daher die Tatsache der Divinisierung eines Menschen keine solche tiefgreifende Problematik dargestellt haben. Zudem stand er nach eigenem Zeugnis solchen politisch ideologischen Überlegungen eher fern (trist. 4, 10). Auch etablierte sich mit dem Tempel für den *divus lulius* 29 v. Chr. und der verbreiteten gottgleichen Verehrung des Augustus im Osten des Reiches der Gedanke der Vergöttlichung eines Herrschers immer weiter.

Der Vergleich beider Darstellungen zeigt, dass sowohl Ovid als auch Livius auf eine **gemeinsame Quelle** zurückgreifen, die Annalen des Ennius. Es ist auch weitgehend unbestritten, dass





Materialübersicht

8 von 32

M 3★ (Tx)

1.-3. Stunde: Die Apotheose des Romulus bei Cicero und Plutarch

M 1 (Fo) Die Apotheose eines Helden – das Deckengemälde im Salon des Herkules

M 2 (Tx) Die Apotheose des Romulus - nur Geschwätz? M 3 (Tx) Romulus wird zu Quirinus - was meint Cicero?

differenzierter Text

ZM 1 (Ab) Tipps zur Bildbeschreibung

4.-9. Stunde: Die Apotheose des Romulus bei Livius und Ovid

M 4 (Ab) Die praefatio des Livius – das Grundanliegen seines Schreibens M 5 (Tx) Die Apotheose des Romulus - Livius: Ab urbe condita 1, 15, 6-16, 8 M 6 (Tx) Die Apotheose des Romulus - Ovid: Metamorphoses 14, 805-828

M 7 (Ab) Ilias und Odyssee – epische Vorbilder

differenzierter Text M 5★ (Tx) M 6★ (Tx) differenzierter Text

ZM 2 (Ab) Tipps für die Präsentation

10. Stunde: Die Apotheosen im Vergleich

M 8 (Fo) Die Apotheose des Kaisertums – ein Wandgemälde in der Kaiserpfalz Goslar

ZM 1 (Ab) Tipps zur Bildbeschreibung

ZM 3 (Fb) Feedbackbogen zur Unterrichtseinheit

Lernerfolgskontrolle: Die Apotheose des Romulus in Ovids Fasti (Ov. fast. 2, 493-511; GK)

 LEK★ Die Apotheose des Romulus in Ovids Fasti (Ov. fast. 2, 499–511; 10. Kl.)

Auf CD 16 finden Sie alle Materialien im Word-Format sowie die Zusatzmaterialien.

Die Vokabelhilfen zu allen Texten dieses Beitrags können Sie in unserem Webshop kostenlos als veränderbare Word-Datei herunterladen und an die individuellen Bedürfnisse Ihrer Lerngruppe anpassen: http://latein.schule.raabe.de (Word-Download RAAbits Latein "Vokabelhilfen EL 40").





M 2

Die Apotheose des Romulus - nur Geschwätz?

In seinem Hauptwerk, den Doppelbiographien von herausragenden Römern und Griechen, stellt Plutarch einem Griechen einen Römer gegenüber und zieht im Anschluss einen Vergleich. Der vita des Romulus hat er die des Theseus, des mythischen Gründerkönigs Athens, vorangestellt. In der Romulus-Vita heißt es am Ende (Plut. Rom. 27, 3–28, 3):

Über sein Ende gibt es nichts Sicheres zu sagen und nichts Unbestrittenes zu erfahren als den Zeitpunkt, der eben angeführt worden ist (7. Juli). [...] Von Romulus aber ist, nachdem er plötzlich verschwunden war, weder ein Teil seines Körpers noch ein Rest seiner Kleidung gesehen worden. Die einen vermuten, dass die Senatoren ihm im Vulcanus-Tempel aufgelauert, ihn getötet, seinen Körper zerstückelt hätten und jeder einzelne ein Stück im Bausch seiner Toga verborgen habe und dann weggegangen sei.

Andere glauben, dass [...] Romulus draußen beim sogenannten Ziegensumpf gerade eine Versammlung abgehalten habe und dann plötzlich wunderbare und unbeschreibliche Geschehnisse am Himmel und unglaubliche Veränderungen sich ereignet hätten: das Licht der Sonne sei erloschen, die Nacht hereingebrochen, nicht sanft und ruhig, sondern



Plutarch (ca. 45–125 n. Chr.)

mit furchtbarem Donner und Hagelstürmen, die von überallher hereinbrausten. In diesem Augenblick sei der Großteil der Volksmasse in heilloser Flucht auseinandergelaufen, die Vornehmen hätten sich zusammengedrängt. Als das Unwetter vorbeigezogen, das Licht zurückgekehrt war und sich die Menge wieder an diesem Ort eingefunden hatte, gab es ein großes Suchen und Verlangen nach dem König. Doch die Vornehmen hätten weiteres Prüfen und Forschen nicht zugelassen, sondern ließen alle Romulus verehren und anbeten, da er zu den Göttern entrückt sei und nun aus einem förderlichen König zu einem gnadenvollen Gott für sie werde. [...]

Es habe aber einige gegeben, die scharf und feindselig eine Untersuchung der Angelegenheit forderten und die Patrizier beunruhigten, weil sie ihnen vorwarfen, sie hätten das Volk mit albernen Geschichten zu verleiten versucht, den König aber hätten sie mit eigenen Händen ermordet. Da nun also sei ein Mann, einer der führenden unter den Patriziern, in seiner Rechtschaffenheit überaus bekannt, ein zuverlässiger und vertrauter Freund des Romulus, [...] Iulius Proculus auf das Forum gekommen, habe einen Eid auf die höchsten Heiligtümer abgelegt und vor dem gesamten Volk erklärt, dass ihm [...] Romulus erschienen sei. [...] Romulus habe ihm gesagt: "Den Göttern, mein Proculus, erschien es richtig, dass ich mit den Menschen eine so lange Zeit verbrachte, eine Stadt in Macht und Ruhm errichtete und jetzt wieder im Himmel wohne, da ich von dort komme. Doch lebe wohl und melde den Römern, dass sie, wenn sie Besonnenheit mit Tapferkeit weiterhin pflegen, die größte Macht unter den Menschen erlangen werden. Ich werde für euch die gnadenvolle Gottheit Quirinus sein." Dies erschien den Römern wegen des Charakters des Sprechers und wegen seines Eides glaubwürdig.

Im Folgenden beschreibt Plutarch, wie sich Ähnliches auch im "Sagengeschwätz" der Griechen fände. Letztlich übt er scharfe Kritik an solchen Erzählungen: "Die Göttlichkeit der Tugend vollkommen zu leugnen, ist unfromm und niedrig, aber Himmel und Erde durcheinanderzubringen, ist Torheit."

Übersetzung: Dr. B. Simons

Aufgaben

- 1. Fassen Sie die Aussagen Plutarchs über das Ende des Romulus zusammen.
- 2. Arbeiten Sie Plutarchs Haltung zur Apotheose des Romulus heraus.
- 3. Präsentieren Sie Ihr Ergebnis.





Thinkstock/iStock

M 5

Die Apotheose des Romulus - Livius: Ab urbe condita 1, 15, 6-16, 8

Romulus, der Begründer und erste König Roms, hat unter seiner Herrschaft die Stadt gesichert, das Umland unterworfen und die militärischen Einrichtungen grundgelegt, die zum Aufstieg Roms führen sollen. Livius schildert in seinem Werk "Ab urbe condita" ein recht wunderliches Geschehen während einer Versammlung, die von Romulus einberufen wurde.

(15) [...] Haec ferme¹ Romulo regnante domi militiaeque² gesta³, quorum nihil absonum⁴ fidei⁵ divinae originis divinitatisque post mortem creditae fuit, non animus⁶ in regno avitoⁿ reciperando, non condendae urbis consilium⁶, non bello ac pace firmandae. Ab illo⁶ enim profecto viribus datis tantum¹⁰ valuit¹¹, ut in quadraginta deinde annos tutam pacem haberet. Multitudini tamen gratior fuit quam patribus, longe ante alios acceptissimus¹² militum animis. [...] (16) His immortalibus editis¹³ operibus cum ad exercitum



Titus Livius (ca. 59 v. Chr.–17 n. Chr.)

recensendum¹⁴ contionem in campo¹⁵ ad Caprae paludem¹⁶ haberet, subito coorta tempestas cum magno fragore tonitribusque tam denso regem operuit nimbo¹⁷, ut conspectum eius contioni abstulerit; nec deinde in terris Romulus fuit. Romana pubes¹⁸ sedato tandem pavore¹⁹, postquam ex tam turbido die serena et tranquilla lux rediit, ubi vacuam²⁰ sedem regiam vidit, etsi satis credebat patribus, qui proximi²¹ steterant, sublimem raptum²² procella, tamen velut orbitatis metu icta²³ maestum aliquamdiu silentium obtinuit.

1 **fermē** (Adv.): ungefähr – 2 **domī mīlitiaeque**: im Krieg und im Frieden – 3 **gesta**: erg. sunt – 4 **absonus**, a, um (m. Dat.): nicht im Einklang mit, unpassend zu; **nihil absonum**: Wenn Sie die Litotes im Deutschen positiv formulieren, dürfen Sie die folgenden Verneinungen (nōn ... nōn ... nōn ...) im Deutschen nicht aufnehmen. – 5 **fidēs**, ēī f.: hier: Glaubwürdigkeit – 6 **animus**, ī m.: Mut; Apposition zu nihil (Z. 2) – 7 **avītus**, a, um: großväterlich – 8 **cōnsilium**, ī n.: Entschluss; Apposition zu nihil (Z. 2) – 9 **illō** = Romulō – 10 **tantum** (Adv.): so sehr – 11 **valuit**: Subjekt ist urbs – 12 **acceptissimus**: sehr angenommen, beliebt; erg. est – 13 **ēdere**, ō, didī, ditum: bewirken – 14 **exercitum recēnsēre**, eō, cēnsuī, cēnsum: das Heer mustern – 15 **campō**: gemeint ist der campus Mārtis – 16 **Caprae palūs**, ūdis f.: der Ziegensumpf (die Stätte auf dem Marsfeld, wo Romulus verschwand) – 17 **nimbus**, ī m.: Wolke – 18 **pūbēs**, is f.: Jugend – 19 **sēdātō tandem pavōre**: Ordnen Sie den Abl. abs., fügen Sie den Nebensatz postquam ... rediit an und beginnen Sie mit Romana pubes einen neuen Hauptsatz. – 20 **vacuam**: hier prädikativ gebraucht – 21 **proximī**: hier prädikativ gebraucht – 22 **sublīmem rapere**, iō, uī, raptum: in die Lüfte entführen; konstr.: Romulum sublīmem raptum esse (Acl abhängig von credebat) – 23 **velut orbitātis metū icta**: gleichsam geschlagen von der Sorge, verwaist zu sein



Thinkstock/iStock

M 7

Ilias und Odyssee - epische Vorbilder

Bei den Metamorphosen handelt es sich um epische Dichtung; damit steht Ovid in der Tradition Homers, des frühesten Dichters Europas, und seiner Epen. Homer wird zum Vor- und Leitbild späterer Autoren, so auch Vergils, der das Nationalepos der Römer, die Aeneis, kurz vor den Metamorphosen gedichtet hat.



Götteranruf

Thetis, die Mutter Achills, des größten Helden der Griechen vor Troja, wendet sich an Zeus, nachdem Agamemnon, der König von Mykene und einer der Anführer der Griechen, ihrem Sohn die berechtigte Beute, Briseis, weggenommen hat: "Vater Zeus, wenn ich je für dich bei den sterblichen Menschen nützlich war, ob in meinen Worten oder Taten, erfülle mir meine Bitte: Verschaffe meinem Sohn Ehre, da er doch von allen anderen am frühesten dem Tod entgegengeht. Jetzt hat ihn Agamemnon zutiefst gekränkt, eigenmächtig nahm er ihm die Beute weg. Du, Zeus, Beschützer des Himmels, gib ihm die Ehre wieder zurück. Lass die Trojaner wieder stark werden, bis die Griechen sich entschließen, sich bei meinem Sohn zu entschuldigen und ihn mit allen Ehren zu überhäufen." (Hom. II. 1, 503–510)

luno hat mit einem Sturm die Flotte der Trojaner zerschlagen. Beschädigt ist ein Teil unter dem Kommando des Aeneas an der libyschen Küste gestrandet. Da wendet sich seine Mutter, Venus, an Jupiter: "Du, der du in ewiger Herrschaft die Geschicke der Menschen und Götter lenkst und mit deinem Blitz Schrecken erregst, was konnte mein Aeneas, was konnten die Trojaner dir gegenüber so schlimmes begehen, dass ihnen jetzt, nachdem sie so viel furchtbares Leid erduldet haben, die Erde als Ganzes wegen Italien verschlossen bleibt? Von dort würden einst, wenn die Jahre vergangen sind, die Römer, von dort würden einst Führer aus dem wiedergerufenen Blute des Teukros erstehen, die das Meer, die die Länder mit ihrer ganzen Macht in Besitz nähmen – das hast du versprochen. Welcher Entschluss hat dich, Vater, geändert? [...] Wie beendest du, großer König, diese Leiden?" (Verg. Aen. 1, 229–241)

Ekphraseis

Er (Poseidon) umhüllte sich und seinen Körper mit goldenem Gewand, fasste die goldene, schön gearbeitete Peitsche, bestieg den hohen Sitz seines Wagens und begann durch die Meereswogen zu eilen. Rings um ihn hüpften die Wesen des Meeres von überallher aus den Tiefen, denn sie hatten genau ihren Herrscher erkannt. In Freude teilte sich das Meer, und die schnellen Pferde stürmten schnell davon, die ehernen Achsen wurden nicht feucht und so trugen sie ihn (Poseidon) zu den Schiffen der Griechen. (Hom. II. 13, 25–31)

Sofort schnürte er (Hermes) sich die schönen, ambrosischen, goldenen Sandalen um die Füße, die ihn im Hauch der wehenden Lüfte über die Wasser und die weite Erde tragen. Dann ergriff er den Stab, mit dem er die Augen der Menschen schließt und die Schlafenden weckt, wie es ihm gefällt. Mit ihm in den Händen flog der Argostöter davon, schritt zuerst über Pierien hinweg und senkte sich dann aus der Luft auf das Meer hin [...], als er die fern gelegene Insel (Kalypsos) erreichte, verließ er die dunklen Fluten des Meeres und eilte über das Festland, bis er die große Grotte erreichte, in der die Nymphe mit dem lockigen Haar wohnte. (Hom. Od. 5, 43–58a)

Homerische Gleichnisse

Nun packte er (Diomedes) sich zwei Söhne des Priamos, Enkel des Dardanos, Chromios und Echhemmon, beide in ihrem gemeinsamen Wagen. Wie ein Löwe unter die Rinder fällt und im Sprung den Nacken zerschmettert, und ebenso den Kühen, während sie auf fruchtbarer Wiese grasen, so schleuderte der Sohn des Tydeus (Diomedes) beide vom Wagen. (Hom. II. 5, 159–164)

Beide (Aiax und Hektor) rissen die mächtigen Speere an sich und stürzten aufeinander wie Löwen, wenn sie blutiges Fleisch zerreißen, oder wie wilde Eber in ihrer unüberwindlichen Stärke. (Hom. II. 7, 255–259)

Übersetzungen: Dr. B. Simons

Aufgabe

Vergleichen Sie diese Textauszüge mit der Darstellung bei Ovid und erläutern Sie, inwiefern Ovid als *poeta doctus* erscheint.





10

30

35

40